

Berlin, Sonnabend,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

Halbjährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 Mk. Österreich 13 Kr. 82 Hell., Ungarn 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Fremdenbezugsendung 20 Mk. für das Halbjahr.

Bestellungen werden angenommen: für England in London bei Aug. Siegle 20 Abbe Street E.C. und Cowie & Co. 19 Grosvenor Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungsstabellen mit Preussischen Klassen-Lotterie.

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf.

Reklameteil 1 Mk.

Verantwortlicher:

Amt J. Nr. 243.

Telegraphische Adresse: Börsenfronte.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Ausnahme der Inserate: In der Expedition.

Reise-Abonnement.

Während der Reise-Zeit nehmen wir Wochen-Abonnements auf beliebige Dauer an unter täglicher Zusendung der Zeitung in Streifband; der Preis stellt sich für den Umfang des Deutschen Reiches sowie für Sendungen nach Oesterreich-Ungarn auf 1 Mark 50 Pf., für Sendungen nach den übrigen Staaten auf 1 Mark 75 Pf. für die Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Expedition entgegen.

Abonnenten, welche ihr zu Hause abonniertes Exemplar regelmäßig an einem anderen Orte zu erhalten wünschen, wollen wie folgt verfahren: a) haben sie bei einer Postanstalt abonniert, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr beantragen; b) empfangen sie ihre Zeitung durch einen Spediteur, so wollen sie bei diesem die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Expedition der Berliner Börsen-Zeitung. Kronenstraße 37.

Vom Tage.

Eine große Feuersbrunst wütete gestern in der Saale-Mühle in Bernburg. Der Schaden läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Menschen sind nicht umgekommen.

Nachrichten aus London zufolge beträgt jetzt die Zahl der ausständigenden Steuer in den Londoner Docks ungefähr dreitausend.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist das Verbot der Ausfuhr von Vieh aus Langeland gestern wieder aufgehoben worden.

In den Südbahn-Verhandlungen mit der österreichischen Regierung sind große Schwierigkeiten hervorgetreten, die eine Verschiebung, möglicherweise sogar den Abbruch der Beratungen zur Folge haben werden.

Französisch-Kongo.

Das französische Kongogebiet, das in diesen Tagen so oft als Kompensationsobjekt genannt wird, ist erst seit einigen Jahren Gegenstand einer umfassenden kolonialen Tätigkeit der Franzosen geworden. Bis dahin hat Frankreich in, wie man anerkennen muß, mit großem Glanz durchgeführten Expeditionen und zahlreichen Missionen sich die geographische Erschließung jener Gebiete angeeignet sein lassen, die seit Januar 1910 die offiziell „L'Afrique Equatoriale Française“ genannte Kolonie bilden.

Uebrigens waren die Gestade des jetzigen französischen Kongostaates schon 400 Jahre vor Christo karthagischen Seefahrern bekannt, die Sonderbares über kleine, stark behaarte, menschenähnliche Wesen — wahrscheinlich Zwergaffen, wie sie im Innern noch heute vorkommen — zu berichten wußten. Dann blieben jene Gebiete fast 2000 Jahre hindurch in das Dunkel gehüllt, da erst 1484 der bekannte Seefahrer Diego Cam an der Kongomündung eine Steininsel errichtete, die nach der damals üblichen Sitte das Eigen-

tumsrecht eines Staates veranschaulicht. Die Portugiesen errichteten hier eine Ueberlassung und trieben einen schwunghaften Sklavenhandel. Im Jahre 1839 zeigten die Franzosen hier zum ersten Male ihre Flagge. Sie legten 1842 am rechten Ufer des Gabun eine Faktorei an und errichteten im nächsten Jahre das Fort de Namale. Sehr bald kamen auch französische Missionare in das Gebiet, und 1848 wurde die Hauptstadt des französischen Gabungebietes gegründet, das jetzt viel genannter Libreville, das, nebenbei bemerkt, 1904 seinen Rang an Brazzaville abtreten mußte. Die Stadt hat ihren Namen nach dem eigentlichen Begründer des französischen Kongostaates, Brazza, der zuerst die hohe Bedeutung des Kongogebietes darlegte. Von nun an nahm sich Frankreich dieser vernachlässigten Kolonie immer mehr und mehr an, erweiterte seinen Besitz und drang von hier aus zum Tschadsee vor. Durch das mit Deutschland getroffene Abkommen vom 15. März 1894 gewann Frankreich das Hinterland von Kamerun bis zu jenem See. Seitdem die Länder am Tschadsee und am Scharifus, die dann seit der Verordmung von 1890 mit dem durch zahlreiche Expeditionen gewonnenen Westen ein Verwaltungsgelände unter dem Namen „Französisch-Sudan“ bildeten, mit der Kongokolonie zu einheitlicher Verwaltung vereinigt worden sind (Erlaß des französischen Präsidenten vom 5. Juli 1902), seitdem infolgedessen der militärische Befehlshaber am Scharifus dem Truppenkommandanten von Französisch-Kongo unterstellt ist, dem jener seine Vorschläge für die Einstellung militärischer Ausgaben in das sonst selbständige Budget jener Gebiete einzureichen hat, vollstündig auf Selbstzüge nach Kamerun und Wadai, indem sie sich auf eine friedliche Annäherung an die Stämme östlich vom Tschadsee berief.

In frischer Erinnerung dürfte es noch stehen, daß erst vor kurzem mit großen Opfern durchgeführte, aber erfolglos verlaufene Expeditionen gegen den Sultan von Wadai unternommen worden sind. Augenblicklich ist das französische Kongogebiet dank der Tätigkeit des Generalgouverneurs Gegenstand einer regen kolonialen Erschließungsarbeit. Man hat der Kolonie eine Anleihe von 21 Mill. Francs gewährt, mit der besonders der Eisenbahnbau gefördert werden soll.

Augenblicklich besteht im französischen Kongostaat nur eine kleine Privatbahn, die Brazzaville mit einem etwa 120 km entfernt liegenden Kupferbergwerk verbindet. Die beiden projektierten Hauptbahnen sind bereits vermessen. Es handelt sich um eine Südlinie und eine Nordlinie. Die eine Linie soll von Brazzaville nach dem Hafen von Loango, die andere den Lösso am Sanga (an der Südhöhe von Kamerun) nach Libreville gehen. Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens bleibt also noch viel zu tun, dagegen findet der Handel und Verkehr eine wirksame Unterstützung durch das im großen und ganzen günstige Flußsystem. Neben dem Kongo ist der bedeutendste Fluß des Gebietes der Ogowe. Der Ogowe und Kulu geht zum Meere; Sanga, Likuala und Alima gehen zum Kongo. Schiffe auf größere Strecken sind Sanga und Alima, dagegen treten im Ogowe und Kulu bald Stromschnellen auf; doch kann der Ogowe mit kleinen Dampfern bis Ndjola, mit Booten 700 km weit bis Franceville befahren werden. Das Alima ist an der Küste äußerst ungesund, selbst für die Eingeborenen, nicht nur besonders wegen der hohen Hygrome (am Gabun Maximum selten über 32 Grad, Minimum 22 Grad, Mitteltemperatur 25 bis 26 Grad), und wegen der großen Feuchtigkeit und der vielen stagnierenden Gewässer. Die große Regenzeit mit heftigen Stürmen dauert von Februar bis Ende April, die kleine Regenzeit von Oktober bis November. Die Vegetation ist z. T. von tropischer Heißigkeit; Drachensäume und Palmenarten sind am häufigsten,

Eben- und Moßholz werden ausgeführt, ebenso Stauchhaut. Von Tieren kommen vornehmlich Leoparden, Büffel, Wildschweine, Fuchse und Krokodile vor, die Ufer des oberen Ogowe sind die eigentliche Heimat der Gorilla und Schimpanse. Die Bevölkerung wird gebildet aus den zwergartigen (1,22—1,50) gelben Mbongo oder Obongo, den vermutlich Urvorgängern des Landes, in den Wäldern südlich vom Ogowe, den Mbangwe und Omba, mit zahlreichen Unterabteilungen, beide dem Wautistamm angehörig, den Fan, die vor 200 oder 300 Jahren ins Land kamen und den mit den Mbangwe verwandten Kafelai im Norden, die Handel und Schiffahrt treiben. Nördlich von Kulu wohnen die Valumbo, ein wenig rühriges Viehhirt, wogegen die Vatele auf dem großen Plateau nördlich vom Kongo, über den sie auch südlich hinüberreichen, als Ackerbauer, Händler und Träger tätig sind. Westlich von ihnen sitzen am Kongo die Mbangi oder Wapuru, gute Schiffer und Händler, in großen Dörfern (bis 3000 Einwohnern), noch östlicher die Waloi bis über den Mbangi hinaus. Die Gesamtzahl aller Einwohner wird auf 10 Millionen geschätzt, worunter 730 Europäer, die in der Hauptstadt Libreville sowie in einzelnen Stationen wohnen. Protestantische (Pariser) und katholische Missionare sind hier tätig.

Als Hauptprodukt des französischen Kongos nennt Paul v. Kautenberg-Carzynski Nughölzer, Stauchhaut, Elfenbein, Palmkerne, Erdnüsse, Vanille, Kakao, Mais, Yams, Kaffeebohnen, süße Kartoffeln, Palmöl, Kupfer, Malachit, Rubin usw. Was die Nughölzer angeht, so werden namentlich von Gabun aus Ebenholz, Mahagoni und Holz für Zigarrenkisten exportiert, während sich die Franzosen für Vanille interessieren, wie z. B. auch auf Madagaskar, den Komoren und auf Tahiti; wogegen schließlich ihr Hafen Niakoua der bedeutendste für Erdnüsse ist (Senegal). Endlich ist noch ein hier öfter vorkommendes Haustier zu erwähnen, das halb Ziege, halb Schaf ist, während sich im Süden der Kolonie französische Missionare erfolgreich mit der Abrichtung von Eisenbahnen zu Arbeitstitieren abgeben, speziell im Bezirke Nouvelle Alsace, südlich Libreville. Ein Beispiel, das beweist, daß der afrikanische Elefant bei richtiger Behandlung auch so gelehrt wie der indische ist. Seine Eigenschaften sind aber seit Hannibals Zeiten hier nicht mehr ausgenutzt worden. Das fluge Tier wird jetzt fast überall in Afrika seines teuren Elfenbeins wegen rücksichtslos niedergemacht.

Was den Handel angeht, so liegt er fast ganz in fremden Händen; besonders die deutsche Schiffahrt spielt eine große Rolle (Boermann, die Hamburg-Amerika, die Bremen-Afrika Linie, der Norddeutsche Lloyd). Ebenso sind tätig die Britische Eber-Dampfer- und Galt-Linie und die Chergens Réunis (Vorderau). Besondere Erwähnung verdient die Flußdampferschiffahrt der Messageries Fluviales wegen des regen Verkehrs, den sie nach dem Innern unterhalten. Die Einfuhr bildet hauptsächlich Salz, Spirituosen, Pulver, Steinlosgewehre, Tabak, Baumwollenzuge, Eisen- und Messingwaren. Die augenblicklichen Kolonisationsarbeiten der französischen Regierung erstrecken sich vor allem auf den Ausbau eines ausgedehnten Telegraphennetzes, auf die Vernehmung der Militärposten und der Truppen, Errichtung von Krankenhäusern und Schulen, Befähigung der Schiffschiffahrt, Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit; außerdem räumt die Verwaltung mit der Begünstigung der großen Kongofirmaengesellschaften auf, indem sie durch neue Verträge ihnen eine rein wirtschaftliche Tätigkeit zuweist.

W—s.